

MITTEILUNGEN DER DEUTSCHEN MATHEMATIKER-VEREINIGUNG

Band 24 Heft 4 2016 ISSN 0947-4471



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mancherorts wird diskutiert, ob man nicht die Vorlesungen gleich nur noch auf Englisch anbieten sollte. Und gelegentlich werde auch ich gefragt, wieso wir die *Mitteilungen* eigentlich immer noch auf Deutsch veröffentlichen.

Das ubiquitäre Englisch ist doch viel praktischer, und außerdem gibt es Fachbegriffe, die kein deutsches Äquivalent mehr besitzen. Es stimmt ja: Ich habe auch keine Ahnung, wie man *Mean-Payoff-Spiel* oder *Online-Optimierung* eindeutschen sollte, ohne die Verständlichkeit zu riskieren. Andererseits ist vermutlich, mindestens in den letzten hundert Jahren, niemand auf die Idee gekommen, ganze Texte auf Latein zu schreiben, nur weil es Ausdrücke wie *total unimodular* gibt. Ist es nicht sogar ganz reizvoll, wenn sich Sprache an sperrigen Lehnwörtern reiben kann? Ohne *dessins d'enfant* oder *étale Kohomologie*, was ein ganz famoser sprachlicher Mischmasch ist, wäre doch nicht nur die Mathematik ärmer. Und dann gibt es ja auch Exporte ins Englische, wie *Ansatz* und *Nullstellensatz*, auch wenn bei Letzterem gelegentlich das „N“ zu klein gerät oder eines der vier „l“ auf der Strecke bleibt. Was bleibt, ist das Argument der reduzierten Reichweite. Deswegen publizieren wir mittlerweile ja auch fast alle unserer wissenschaftlichen Texte auf Englisch. Und das ist auch das Hauptargument für englische Vorlesungen. Obwohl mir das Englische liegt, zögere ich dennoch, ungebremst zuzustimmen. Zum einen erreicht man in einer – trotz allem – fremden Sprache nicht dieselbe Genauigkeit wie im eigenen Idiom. Noch wichtiger erscheint mir allerdings das Folgende. Unsere Sprache, als zentrale Quelle der Kultur, bedarf der Sprecherinnen und Sprecher, die sich ihrer bedienen. Und die sie eben auch erweitern, etwa durch Wortneubildungen aus der Wissenschaft, selbstverständlich auch aus der Mathematik. Seien Sie doch ehrlich: Haben Sie es als Kind nicht auch geliebt, aus *Donaudampfschiffahrt* durch Anhängen immer neuer Wortbestandteile die allerschönsten Komposita zu bilden? Ich finde, eine Sprache, die Wörter wie *Tabakmosaikvirus* zulässt, muss man einfach lieben. Um das zu erhalten, muss man in der Sprache arbeiten. Dafür mag ich die *Mitteilungen*, quasi als Reservat für Mathematik auf Deutsch. Vielleicht ist das auch ein Argument, fernab von jeglichem

Nationalismus, nicht jede Vorlesung auf Englisch abzuhalten.

Wo wir gerade vom Tabakmosaikvirus sprechen. Das ist natürlich auch ein Superthema für die Mathematik. Wenn Sie's nicht glauben, lesen Sie nach, was Gero Friesecke über die molekulare Architektur von Viren schreibt. Es gibt aber noch jede Menge mehr Forschungsthemen in diesem Heft. Stephan Tillmann gibt Ihnen einen Einblick in das, was im Bereich der niedrigdimensionalen Topologie seit Perelmans bahnbrechenden Resultaten passiert ist. Beachten Sie die handgezeichneten Skizzen! Wann haben Sie das letzte Mal Ihre Mathematikhausaufgaben abgeschrieben? Und warum, falls überhaupt? Solchen Fragen gehen Robin Göller und Michael Liebendörfer nach. Kristina Vaillant interviewt in der Reihe „Mathe studiert“ diesmal Oliver Götze vom Museum für Kommunikation Berlin. Er erzählt, warum Mathematik manchmal sogar in der Öffentlichkeitsarbeit zugute kommt. In einem zweiten Interview berichtet die olympische Medaillengewinnerin im Judo Laura Vargas Koch wie sich Spitzensport mit einer Promotion in Mathematik vereinbaren lässt. Und Ihr vorzeitiges Weihnachtsgeschenk bekommen Sie diesmal von Kitty Hawk (gezeichnet).

Liebe Leserinnen, liebe Leser, dies ist nun das 16. und letzte Heft, das ich Ihnen als verantwortlicher Herausgeber präsentiere. Jetzt ist es an der Zeit, dass ich mich von Ihnen verabschiede. Zuvor möchte ich mich bedanken bei meinem großartigen Team, das in dieser Zeit die *Mitteilungen* gestaltet hat. Zuerst zu nennen ist die Redaktion mit Christoph Eylich, Antje Schulz und Thomas Vogt sowie unsere Finanzministerin Elke Pose. Ohne diese vier wäre es überhaupt nicht gegangen. Andreas Loos und Kristina Vaillant haben als freie Mitarbeiter regelmäßig Texte geliefert, die Cartoons kamen von Kitty Hawk und Jamiri. Seit einem Jahr ist Thilo Küssner dabei mit seinem Logbuch. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Bedanken möchte ich mich auch bei meinen Mitherausgebern Brigitte Lutz-Westphal, Martin Skutella und Günter M. Ziegler, die selbst zahlreiche Beiträge und wertvolle Anregungen geliefert haben. Schließlich danke ich den vielen Autorinnen und Autoren, Fotografinnen und Fotografen, die die *Mitteilungen* lebendig machen. Ich hoffe, Sie hatten in den letzten vier Jahren beim Lesen so viel Freude an den *Mitteilungen* wie auch ich bei der Zusammenstellung. Nun bleibt mir, meinem Nachfolger Sebastian Stiller alles Gute und viel Erfolg zu wünschen! Auf Wiedersehen.

Ihr Michael Joswig